

Gesucht: ein besserer Marktplatz

Autor(en): Nico Bischoff
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1980

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/78f8cb4c-cc31-4b46-9a74-83d51c2a7165>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

GESUCHT: EIN BESSERER MARKTPLATZ

IDEEN-WETTBEWERB DES FORUM BASEL

Vorgeschichte

Im Herbst 1976 überreichte das Forum Basel – eine Vereinigung von rund 40 Organisationen, die sich aufgrund ihrer eigenen Zielsetzung mit Fragen der Stadtentwicklung und -planung befassen – der Öffentlichkeit das «Förderungsprogramm Innerstadt». Den zweifachen Anlass hiezu boten die Schrift der Regierung «Basel 75, Hauptziele eines Stadtkantons» und das 100-Jahr-Jubiläum der Bürgergemeinde, die mit Geist und Geld das «Förderungsprogramm Innerstadt» massgeblich unterstützte.

Bei den systematischen Interviews mit allen 40 angeschlossenen Organisationen, welche die Grundlage für das Förderungsprogramm bildeten, kam immer wieder der Wunsch zum Ausdruck, der Gestaltung der öffentlichen Räume – Strassen und Plätze – vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken; der Wunsch also, sich nach der stürmischen Entwicklung der sechziger Jahre mit all ihren Störungen und Provisorien, wieder «häuslich», wohnlich einzurichten in der Stadt.

Es lag somit für das Forum Basel nahe, dieses Gestaltungsdefizit abtragen zu helfen. Dabei rückte nach Gesprächen mit der Verwaltung der Marktplatz, über dessen künftiges Gesicht schon manche Studien vorlagen, ohne dass sich aber ein klares Konzept abgezeichnet hät-

te, in den Vordergrund. Das Forum Basel beschloss daher, für die Gestaltung des Marktplatzes einen Ideen-Wettbewerb auszuschreiben. Es wurde dabei wiederum von der Bürgergemeinde unterstützt.

Man kann sich fragen, ob ein solcher Wettbewerb nicht eher Sache der Regierung und Verwaltung sei, ob sich der «Umweg» über das Forum Basel rechtfertige. Dabei ist zu bedenken, dass Stadtplanung und Stadtgestaltung nicht vollständig an die Verwaltung delegiert werden dürfen, dass sich auch der Bürger aktiv mit der Gestaltung seiner Stadt auseinandersetzen, an ihr teilnehmen und das Gespräch mit der Verwaltung suchen muss. Verkümmert dieser Austausch, so folgen ohnmächtige Aufbäum-Reaktionen und Missfallens-Kundgebungen.

Das Forum Basel – als eine Gruppe interessierter Bürger – hat diesen Austausch und die Zusammenarbeit gesucht. In vielen Gesprächen mit Regierung und Amtsstellen sind die Randbedingungen zusammengetragen, die Einschränkungen und Spielräume ausgelotet worden, sind unsere unbelasteten, oftmals «naiven» Vorstellungen mit der Erfahrung der Verwaltung konfrontiert worden. Das Resultat dieses Arbeits- und Lernprozesses bildete die Ausschreibungs-Broschüre «Gesucht: ein besserer Marktplatz», die auch in der Öffentlichkeit ein positives Echo gefunden hat.

Der Marktplatz Anfang 1980, von Norden gesehen.

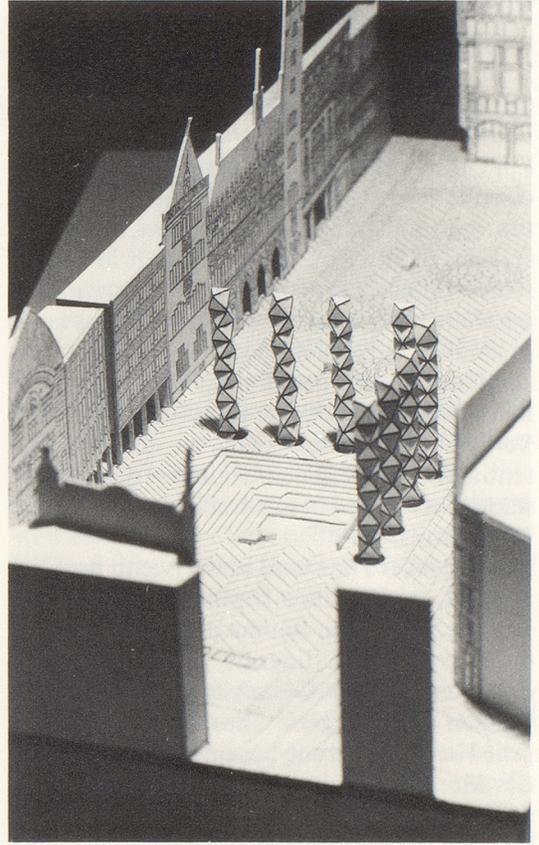
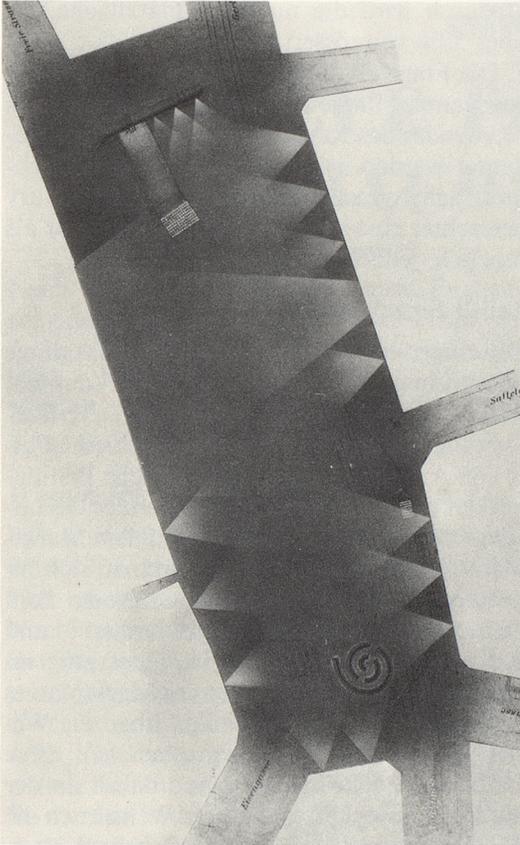


Der Wettbewerb

Der Ideen-Wettbewerb wurde Anfang Juni 1979 in zwei Teilen ausgeschrieben: Teil A verlangte ein kohärentes Gesamtkonzept für die Gestaltung, Nutzung und Erschliessung des Marktplatzes und wandte sich vor allem an Fachleute, während Teil B Einzelvorschläge für Gestaltungs- und Einrichtungselemente sowie Vorschläge für die Benützung erwartete, wozu jedermann aufgefordert war. Die Teilnahme an beiden Teilen war weder fachlich noch geographisch eingeschränkt. Fristgerecht sind bis zum 3. Dezember 1979

für Teil A 34 und für Teil B 27 Entwürfe eingereicht worden.

Die Jury unter dem Vorsitz von Minister J. Burckhardt tagte am 14. Dezember 1979 und am 25./26. Januar 1980. Sie hat einstimmig für Teil A 5 Projekte prämiert und 3 weitere angekauft; für Teil B wurden 8 Eingaben angekauft und 19 mit einer «Aufmunterungsprämie» honoriert. Die Jury empfiehlt, die Verfasser des 1. und des 2. Preises aus Teil A zu einer Weiterbearbeitung einzuladen, mit dem Wunsche, die Vorschläge aus Teil B nach Möglichkeit zu berücksichtigen.



Ergebnisse

Teil A Gesamtkonzept:

Im Laufe der Beratungen der Jury haben sich die folgenden Überlegungen als wegleitend herauskristallisiert:

1. Der Marktplatz in seiner heutigen Form ist eine Schöpfung der Jahrhundertwende. Er zeichnet sich weder durch harmonische Proportionen noch durch glückliche Führung der einmündenden Strassen noch durch interessante topographische Gestaltung aus. Gleichwohl ist er den Baslern lieb geworden und ver-

Links: 1. Preis: J. Herzog/P. de Meuron/C. Kazis, Basel. Sparsam eingesetzte Gestaltungsmittel; Birsig am südlichen Platzende sichtbar, Informationsspirale am nördlichen Platzende. Pflasterung als Ergänzung zu den bestehenden Rosetten. Differenzierte Beleuchtung des Platzes durch partielle Anstrahlung der Fassaden.

Rechts: 2. Preis: F. Schwarz/R. Gutmann/H. Schüpbach/F. Gloor, Basel/Zürich. Acht 15 m hohe Lichtsäulen markieren die frühere Begrenzung des Platzes. Abgetrepte Vertiefung als Arena mit Blick auf den Birsig.

traut; er ist mit all seinen Mängeln charakteristisch und unverwechselbar. Diese Tatsache ist zu respektieren; Gestaltungselemente sol-

len daher sparsam und diszipliniert eingesetzt werden.

2. In den vergangenen Jahren hat sich vielerorts ein Hang zu reichlicher «Möblierung» von Plätzen und Fussgängerstrassen durchgesetzt. Für alle erdenklichen Tätigkeiten werden «Geräte» bereitgestellt, die dem Bürger kundtun: hier sollst du sitzen, flanieren, ausruhen, spielen, plantschen, festreden, dich informieren usw. Dieser programmierten, einem Vitaparcours nicht unähnlichen Gestaltungsweise gegenüber setzte sich in der Jury die Auffassung durch, dass gerade im Fall «Märtplatz» mit seinen wechselnden Funktionen die freie Verfügbarkeit entscheidend sei, dass die Potentialität des offenen Raumes das Wesen städtischer Plätze besser treffe als eine üppige Möblierung.

3. Nicht jeder Platz wird besser, wenn man ihn begrünt, mit Bäumen bepflanzt; Der Marktplatz scheint ohne Bäume auszukommen.

4. Je geringer die Eingriffe und je sparsamer die Elemente der Gestaltung, desto präziser müssen diese «sitzen». Dies ist die künstlerische Herausforderung bei einer Neugestaltung des Marktplatzes.

5. Bei dem Klima, das in unseren Breiten herrscht, ist die künstliche Beleuchtung, auch von Plätzen, von hervorragender Bedeutung; Trotzdem wird sie meistens stiefmütterlich behandelt. Es ist das Verdienst der beiden erstprämiierten Projekte, dass sie für die Beleuchtung neue Wege gesucht haben.

6. Eine Lösung, die ohne aufwendige bauliche Verkehrsmassnahmen auskommt, ist – schon aus Gründen der Realisierbarkeit – erwünscht. Wesentlich erscheint, dass der Pneuverkehr durch Verkehrslenkung soweit verdünnt wird, dass der Fussgänger eine «natürliche» Priorität erhält, und dass die randsteinversehenen Fahrrinnen auf der Ost- und Südseite des Platzes eingegeben werden können.

Dadurch wird die nutzbare Platzfläche um über 50% vergrössert.

7. Die Frage ob die historische Bauflucht, der sogenannte Pfaueneck (etwa auf Höhe des Nordendes des Rathauses) gestalterisch angedeutet werden soll, wurde von den Teilnehmern sehr verschieden beantwortet. Die Jury betrachtet eine solche Artikulierung zwar als möglich, jedoch nicht als zwingend.

Teil B Einzelvorschläge:

Die eingereichten Entwürfe deckten das ganze Spektrum vom heiteren (und gekonnten) Scherz bis zur Totalbegrünung mit Teilaufforstung ab. Sie enthielten aber auch eine Fülle von Anregungen für die praktische Benutzbarkeit und eine Anzahl bestechender Gestaltungsideen. Einige lassen sich auf dem Marktplatz verwirklichen, andere wird man sich für weitere Plätze vormerken. Eine grosse Zahl war offensichtlich von «Laien» verfasst – und das war der Zweck der Übung; es ging im Teil B darum, den Benutzer des Marktplatzes aufzumuntern, sich Gedanken über das Wesen eines städtischen Platzes zu machen, diese Gedanken zu formulieren und damit an der Stadtgestaltung teilzunehmen. Wenn auch die Jury nicht gerade mit solchen Beiträgen überschwemmt worden ist, so hat sich der Versuch doch gelohnt und sollte bei nächster Gelegenheit wiederholt werden.

Zusammenfassung

Der Wettbewerb hat gezeigt, dass der Marktplatz in seiner heutigen Gesamtform erhalten werden soll, dass wenig Veränderungen erforderlich bzw. erwünscht sind, dass diese aber unerlässlich sind und mit ebensoviel Sorgfalt wie künstlerischem Können ausgeführt werden müssen, wenn der «Märt» weiterhin das sein soll, was er von alters her war, nämlich «s Hätz vo Basel».